

In Basel : Eigenheim des Architekten

Autor(en): **Kugler, Silvia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **1-5 (1947-1949)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



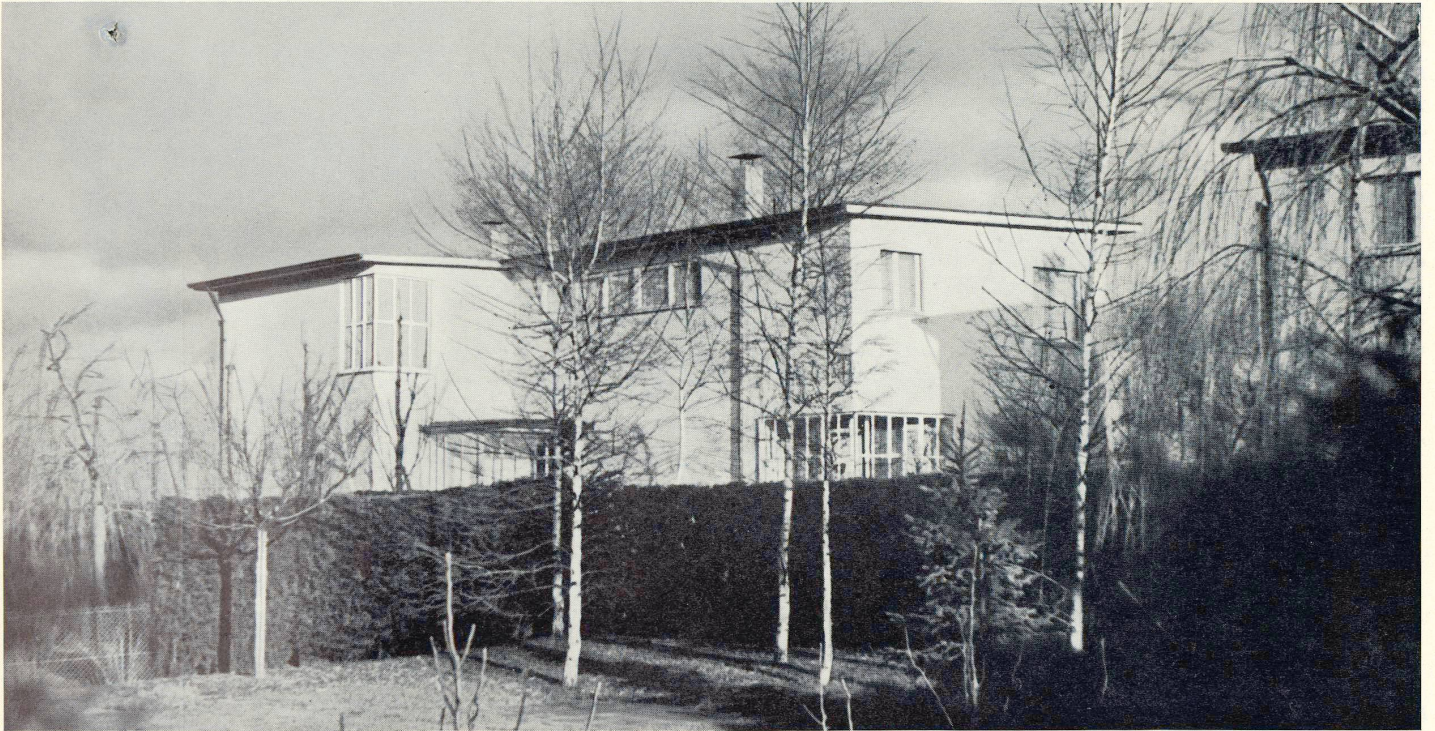
H. BAUR, ARCH. BSA / BASEL

IN BASEL – EIGENHEIM DES ARCHITEKTEN

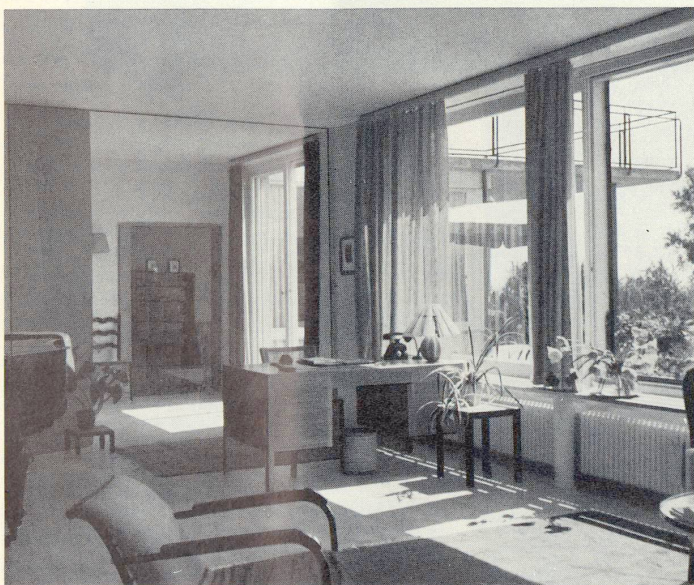
In Basel steht das Haus, unweit östlich der «Batterie» und des Wasserturms auf dem Bruderholz. Und es sollte vor allem zweckmäßig und wohnlich werden. So, daß man gerne dahin zurückkehrt, nach all den Bauplänen für andere. So, daß die vielen, spielenden, lernenden, lachenden und weinenden Kinder, die Söhne und Töchter, ein wirkliches Heim haben, in welchem sich leben und lernen und träumen läßt. So, daß die geplagte Hausfrau so wenig

geplagt ist als nur möglich und doch ein gepflegtes und kultiviertes Heim besitzt. Kurzum, es sollte ein lebendiges Haus sein.

Es ist auch ein lebendiges Haus geworden. Lebendig in der Anlage, lebendig im Bewohnen. Und von Schönheit durchtränkt. Schon beim Eintritt in die große, durchgehende Halle spüren wir die kluge Planung. Denn der Blick weitet sich durch die Glastüre auf der Südostseite über die Rasenfläche des Gartens bis zum



Ein sachliches, Schatten und Licht ausnützendes Haus, ohne alle Präntionen doch wohnlich und zweckmäßig — so definiert der Architekt selbst sein Heim. Und mit Recht!



Blick vom großen Wohnraum durch die geöffneten Schiebetüren in Halle und Eßzimmer. Weit, angenehm gelöst und dazu bestimmt, viele heitere Menschen in sich aufzunehmen, sei's die Kinderschar am Tag, seiens die Gäste am Abend.

Planschbecken. Rechts davon liegt der große Wohnraum, ein Raum voll von Licht, von Blumen, alte und neue Möbel. Er gehört den Erwachsenen, ihrer Musik, ihren Besuchern. Links dagegen, im Eßzimmer und auf der windgeschützten, überdeckten Gartenveranda, wo im Sommer auch gegessen wird, spielen tagsüber die Kinder. Dahinter liegt die Küche, liegt das Zimmer der Magd. Sind die Schiebetüren zwischen dem Wohnraum — wo am späten Nachmittag die Sonne weit durchs große Blumenfenster an der Westecke flutet — der Halle und dem Eßzimmer geschlossen, so ist dort drüben, beim Flügel, beim Kamin, kaum etwas vom Lärm der Kleinen zu hören. Sind die Türen jedoch offen, etwa am Abend, wenn Gäste kommen, so ergibt sich ein behaglicher, lösender Eindruck von Größe und Weite.

Im Obergeschoß finden wir die nach Südosten orientierten Schlafzimmer. Sieben Betten für die Jungmannschaft, Schlafzimmer der Eltern mit besonderem Bad, und eine praktische Nische der Mutter. Vor dem elterlichen Schlafzimmer liegt eine große Terrasse mit Blick auf die Jurahöhen. Im großen Kinderzimmer nach Westen hat's Platz zum Spielen.

Der Eindruck von Luft und Licht, von Blumen überall, von Helle und Freudigkeit, der nicht zuletzt durch die saubere und unpräntiöse Verwendung von Holz und Eisen, durch die klaren,

schlichten Linien der Fenster und das Zusammenspiel von Garten und Haus entsteht, läßt sich kaum in Worte fangen. Es ist eine Klarheit und Frische, die sich in jedem Detail ausdrückt: In der Unterdrückung aller Deckenbeleuchtung zum Beispiel die überall durch Wandleuchten und Stehlampen ersetzt ist – wie viel angenehmer und menschlicher. In den ungestrichenen, natürlichen Sperrholztüren, in den weißen, abwaschbaren Tapeten der Schlafzimmer.

Die «technischen» Notwendigkeiten für das Leben der Hausfrau sind ebenfalls keineswegs vernachlässigt. Die Waschküche besitzt gleich in ihrer Nähe einen Ausgang zum Garten, ermöglicht durch das abfallende Terrain. Der Arbeitsraum im Kellergeschoß mag an Samstag nachmittagen vom großen Sohn für seine Basteleien benützt werden.

Wahrhaftig, von wo man's auch beseht, vom Standpunkt der Gäste, die des Abends am Kamin sitzen, vom Standpunkt der Kinder, deren Leben sich zwischen Sandplatz und Planschbecken, zwischen Eßzimmer und den kleinen Schlafzimmern im oberen Stock abspielt, vom Standpunkt der Hausfrau, die zwischen Küche und Wohnraum waltet, die von der Terrasse mit einem Blick die Kinderschar hütet und sich ab und zu sogar hinauf, auf ihre eigene Terrasse zurückziehen mag, ohne den Zusammenhang mit dem Hause zu verlieren – von jedem Standpunkt aus ein gutes, zweckmäßig eingeteiltes Haus und Heim.

Die Baukosten beliefen sich im Jahre 1936 auf 58 Franken pro Kubikmeter.

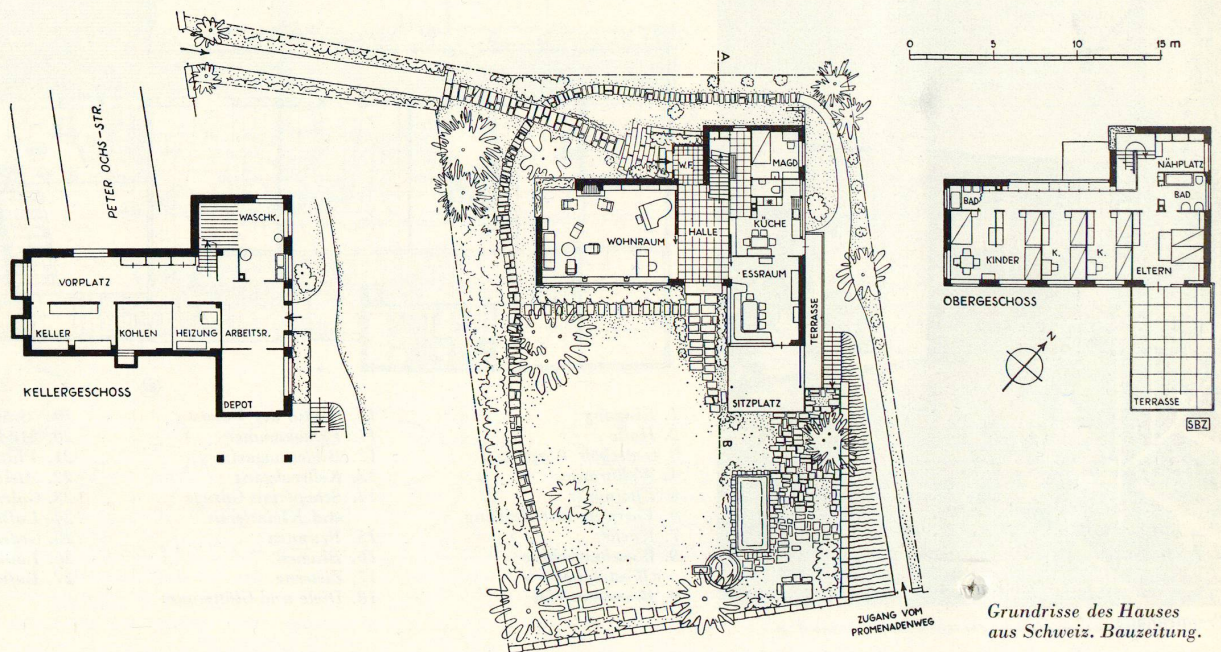
Silvia Kugler



Die Türe der Halle zum Garten öffnet schon jedem den Blick in die Blumen, auf Bäume, Kinderspielplatz...



... und Planschbecken und Sandhaufen bilden natürlich das wunderbarste Kinderparadies, das man sich denken kann.



Grundrisse des Hauses aus Schweiz. Bauzeitung.